

„Wie klingt die Stimme Gottes?“

„Dieses ist mein lieber Sohn.“
Hast Du es auch gehört?
Hast Du es auch gehört?
wir waren dabei
dabei
dabei sein ist alles
dabei sein
mittendrin statt nur dabei
mittendrin
Und Du? Wo warst Du?
dabei sein
Wo war ich?
Hast Du seine Stimme gehört?
er war dabei
„Dieses ist mein lieber Sohn...“
wir waren dabei
...an ihm habe ich Freude.“
Freude dabei
Das war SEINE Stimme.
Oder IHRE Stimme.
Meine Stimme.
Oder Meine.
GOTTES Stimme.
Wir waren dabei, wir haben sie gehört.

„Es gibt eine Botschaft, die ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort scheint.“ Der Apostel Petrus schreibt dieses an seine Gemeinde im 2. Petrusbrief. Apostel. Wörtlich: Ein „Botschafter“, er erinnert an diese Botschaft Gottes:

Die ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort scheint.

Wie sie wohl klingen mag, diese Botschaft Gottes? Wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort scheint...

Haltet euch an diese Botschaft bis der Tag anbricht und das Licht des Morgensterns es in euren Herzen hell werden lässt.

Dazu mahnt Petrus: „Haltet euch an diese Botschaft.“ Aber: An welche Botschaft denn genau? Irgendeine? Was soll sie in uns zum Klingen bringen?

Wie soll sie es in unseren Herzen hell werden lassen? Hat sich da wieder einer etwas Kluges ausgedacht? Ein ach so wunderbares Produkt entwickelt, das uns locken soll; eine Geschichte dazu geschrieben, eine Werbestrategie? Kluge Köpfe engagiert, die es nun an Mann und Frau bringen sollen – mit Werbeslogan und Titelmelodie? Nein. Das ist es wohl nicht. Was sagst Du da, Petrus?

Wir haben uns nicht auf klug ausgedachte Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird.

Na klar, Du kannst mir viel erzählen!

Wir haben seine Größe mit eigenen Augen gesehen....

Erzähl ruhig weiter!

Wir selbst haben die Stimme gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren – diese Stimme, die vom Himmel kam.

Und wer's glaubt, wird selig!

Wir waren dabei, als die Stimme der höchsten Majestät zu ihm sprach und verkündete:

„Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.“

Könnte das denn wirklich sein? Kann man die Stimme Gottes hören? Und wenn ja: Wie klingt diese Stimme? Und was will sie mir sagen?

Die Stimme Gottes. Wie gerne soll sie in mir klingen. Und wie schwer fällt es mir doch, sie zu hören. Petrus erzählt mir, diese Stimme kam vom Himmel. Eine himmlische Stimme. Ich stelle sie mir vor: hell und klar und freundlich. Sanft und sicher. Unbefangen. Zärtlich, behutsam.

„Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.“

Ja, vielleicht die Stimme einer Mutter. Warum nicht? Oder eines Vaters.

„Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.“

Oder beides?

„An ihm habe ich Freude.“

Freude haben. Ich bin sicher, das gehört zu dieser Stimme. Freude haben an Gott. Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Freundin des Lebens, Hüter seiner Schöpfung. Eine freudige Stimme, die vom Himmel kam. Und von der Petrus mir erzählt, dass sie Gottes Botschaft überbringt. Eine Botschaft, die so viele bezeugen können und bezeugen wollen. Für die wir selbst Zeugen sein wollen. Himmlische Botschaft. Und während ich diese himmlische Botschaft höre, merke ich auch wie sie auf die Erde fällt.

„Wir waren dabei“

sagt Petrus. Mag sein. Wir aber nicht. Ihr, Petrus, wart Zeugen. Wir aber nicht. Heute ist unsere Wirklichkeit, nicht deine. Ihr wart dabei, ja. Aber wir – wir können nur leise lauschen. Und glauben. Nicht so leicht in einer Welt, in der man so oft gar nicht weiß, was man noch glauben soll. Und wem man noch glauben kann.

In der allein schon das Zuhören schwer fällt. „Jetzt hör doch mal zu“, sagen wir zu unseren Kindern. „Jetzt hör doch mal zu“, sagen wir zum Ehemann, zur Partnerin. „Ich kann's nicht mehr hören“, sagen wir zu dem, was uns nervt. „Ich kann's nicht mehr hören.“ Nervt Gott mich eigentlich auch? Kann ich ihn deshalb manchmal nicht mehr hören? Nervt mich Gott, mit seinen leeren Versprechen? Wo sind sie denn, die Blinden, die wieder sehend werden? Wo ist denn der, der mir Recht schafft und Gerechtigkeit? Wie will er es denn schaffen, es in meinem Herzen hell werden zu lassen, mitten in den Dunkelheiten dieser Welt? Ich

weiß nicht... Sind das nicht alles leere Versprechen?

Wir haben uns nicht auf klug ausgedachte Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird.

Stimmen meines Lebens. Wir alle tragen sie in uns, diese Stimmen.

Wie gern möchte ich das glauben. Wie sehr würde ich mir wünschen, dass die Stimme Gottes zu mir durchdringt. Hindurch durch all die anderen Stimmen, die mir sagen „vergiss es“, „lass es sein“, „wer soll denn das noch glauben“...

Dunkle Stimmen. Sie sind laut. Und sie haben Macht über mich. Ich merke es jeden Tag. Und ich kann sie kaum abstellen. Denn sie sind überall. Sie dringen von außen an mein Ohr, und genauso laut klingen sie in mir. „Vergiss es!“ – „Lass es sein!“ – „Wer soll das denn noch glauben?!“

Gibt es irgendetwas, Gott, das hilft, deine Stimme lauter werden zu lassen? Petrus, Du sagst, dass wir Dir glauben können. Dass wir Gott glauben dürfen. Du erinnerst uns an seine Macht, an die Macht Gottes. An die Macht des Glaubens.

Wir haben die Botschaft, die durch und durch zuverlässig ist. Ihr tut gut daran, euch an sie zu halten. Ich will sie ja in mir lauter werden lassen, diese Stimme Gottes. Durch und durch zuverlässig. „Wir haben sie gesehen. Wir waren dabei.“ Augen- und Ohrenzeugen Gottes, die mir davon berichten, wie sie selbst Gott gesehen und gehört haben. Die Macht, Größe, die Herrlichkeit Gottes. Petrus erzählt davon. Und sein Name heißt „der Fels“. Petrus ist felsenfest von Gott überzeugt. Und er ermutigt uns, selbst Zeugen zu sein, selbst Zeugen zu werden. Gott zu loben, jeden Tag. Aber wie kann ich das tun? Wie klingt eigentlich meine Stimme? Wie klingt mein Lob Gottes? Rede ich überhaupt noch mit Dir, Gott? Bin ich laut genug, dass Du mich hören kannst?

Betend stehe ich vor Dir, Gott, wenn ich Deine Stimme hören möchte. Ich bete, singe, lobe. Und ich klage Dir auch mein Leid.

Alles das, was ich nicht mehr hören möchte, nicht mehr sehen will in dieser Welt. Ich klage Dir die dunklen Ecken, in denen ich Dich suche und doch nicht finde.

Hörst Du mich? Du hast uns doch gehört, Gott. Ist es nicht das, was Du uns sagen willst? Du hast uns gehört und kamst in diese Welt.

Nicht wir, aber die anderen waren doch dabei, als Du Dich gezeigt hast. „Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.“

Wie kann ich eigentlich daran zweifeln – nur, weil ich selbst nicht dabei war? Wie kann ich eigentlich sagen: Die Macht und Größe Gottes - die macht mir nichts aus?

Haltet euch an diese Botschaft bis der Tag anbricht und das Licht des Morgensterns es in euren Herzen hell werden lässt.

Jeden Morgen bin ich doch dabei, wenn die Sonne aufgeht. Manchmal versteckt sie sich hinter dunklen Wolken. Das sind diese Tage, die nicht richtig hell werden wollen. Doch nie würde ich daran zweifeln, dass die Sonne trotzdem da ist. Dass das Licht des Morgensterns wirklich aufgeht.

„Wir waren dabei.“

Und trotzdem: Auch Du, Petrus, hast manchmal gezweifelt. Du bist ins Wasser gesunken, hast Gott nicht vertraut. Du hast Deinen besten Freund allein gelassen, bist eingeschlafen, als er Dich bat, mit ihm zu

wachen – da draußen im Garten Gethsemane. Du hast ihn verleugnet, als Du gefragt wurdest, ob Du ihn kennst, Deinen Gott.

Mir scheint, Du bist auch nur ein Mensch, Petrus. Ein ganz normaler. Genau wie ich.

Danke, dass Du mich erinnerst. Dass DU mich erinnerst und kein anderer.

Du bist nicht so stark wie Du Dich gibst, Petrus. Das weiß ich. Auch in Dir klingen die Stimmen, die dunkel sind.

Aber Du hast Gott gehört. Und nun sagst Du mir sein Wort. Du hast Gott erlebt. Und vor Dir haben andere Gott erlebt. Ganz unterschiedlich haben Menschen seine Stimme gehört: Fest stellte er sich neben Mose, forderte vom Pharao Freiheit für die Israeliten:

„Lass mein Volk gehen!“

Zornig sprach er zu Noah, wütend über die Bosheit der Menschen wollte er alles Leben vernichten: „Ihr kennt nur Unrecht und Gewalt – jetzt ist Schluss mit den Menschen!“

Einsichtig und gnädig verschonte er doch viele und machte einen ganz neuen Anfang: „Ich will nichts mehr vernichten. Solange die Erde steht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Segnend und tröstend wendet er sich uns zu, wenn Jesaja Gott sagen lässt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Da ist er, dieser Gott. Da sind die Menschen, die ihm schon begegnet sind. Da sind die, die von ihm hören lassen. Sie sagen mir, wie Gott klingt. Und mir scheint, Gott kommt mir ganz nahe, denn seine Stimmen kommen mir seltsam bekannt vor: Mal fröhlich, mal traurig. Mal wütend und mal sanft. Fest und tröstend. Und manchmal auch zitternd vor Zorn.

Du bist ganz schön menschlich, Gott. Deine Stimmungen lassen uns ziemlich nah zusammen rücken. Kann es sein, dass auch in mir immer ein Stück von Dir mitklingt?

Vielleicht meinstest Du das, als Du den Menschen – mich, uns alle – zu deinem Bild schufst: Jede und jeder von uns ein kleiner Teil von Dir, sagst du. Ein Abbild, ein Ebenbild. Und heute lerne ich: Wir sind auch ein Stück deiner Stimme. Ein Echo.

Vielleicht kann ich Dich viel lauter hören, Gott, als ich dachte. „Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.“ Ich weiß auch, was es heißt, Freude zu haben, Gott. Das glaube ich zumindest. Sonst will ich mich heute an deine Freude erinnern lassen. Ich will versuchen, sie nachzuempfinden. Denn ich könnte mir vorstellen, dass das deine Botschaft ist. Dass es diese Erinnerung ist, die Du in unseren Herzen hell werden lassen willst: Dass wir uns erinnern sollen an die Freude, die Du uns schenken willst. Du hast die Freude Mensch werden lassen.

Ich glaube, es wird Zeit, dass die Freude von sich hören lässt. Jesus Christus hat uns so viel gesagt – zum Beispiel so: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt. So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Lass uns doch darin einstimmen! Denn: „Es gibt eine Botschaft, die ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort scheint.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.